



Liquidator Jürg Hoss kennt Tricks, mit denen er auch für Ladenhüter Käufer findet. Foto: Dominique Meienberg

Ein Stück Baur au Lac für die eigene Stube

Während zweier Monate verkauft Jürg Hoss gute Stücke aus dem Fundus des 5-Stern-Hotels. Dabei kommt er auch ins Träumen.

Nicola Brusa

Zürich - Zwei Sachen werden im Gespräch mit Jürg Hoss schnell klar: Ein Liquidator muss es gut mit Leuten können. Und er erlebt so viel, dass er zu allem eine Geschichte zu erzählen hat.

Jürg Hoss führt das gleichnamige Familienunternehmen in zweiter Generation. Er hat schon ein Hotel in St. Moritz liquidiert, der Vater früher die Einrichtung des Savoy am Paradeplatz, gemeinsam haben sie die Swissair gemacht, Villen, Firmen, Fabriken. Und jetzt die alte Einrichtung des Baur au Lac. Möbel, Geschirr, Kunst, zwei goldene Gepäckrollis und Lampen. Sehr viele Lampen.

Wenn Jürg Hoss so ins Erzählen kommt, dann geht es manchmal ein bisschen mit ihm durch - wenn er merkt, schiebt er nach: «Das sollten Sie natürlich nicht weitererzählen, die Kunden würden sich wiedererkennen.» Denn Vertrauen, sagt er, ist neben der Erfahrung das Wichtigste im Liquidationsgeschäft.

Banker mögen Nadelstreifen

Derzeit verkauft Hoss mitten in der Stadt alte Einrichtungsgegenstände des renommierten Baur au Lac. An der Uraniastrasse hat er für zwei Monate ehe-

malige Bankbüros gemietet. Banker mögen Nadelstreifen; feine weisse Striche gliedern den hellblauen Teppich. Irgendwie, findet Hoss, kommen die Hotelmöbel darauf aber noch gut zur Geltung. Sechs grosse Zimmer hat er mit Möbeln eingerichtet. Er sieht sich laufend gezwungen umzustellen: Stetig werden neue Möbel geliefert, Mitte Woche zum Beispiel kamen Sachen aus der soeben umgebauten grossen Halle des Baur au Lac. Umstellen ist aber auch einer seiner beliebtesten Tricks. Ladenhüter werden an anderer Stelle in anderer Kombination neu arrangiert - und siehe da, es findet sich ein Käufer dafür.

Erzählt Jürg Hoss seine Geschichten, strahlt er über das ganze Gesicht. Er sitzt jetzt tief in einem dunkelgrünen Sessel aus der alten Halle. Die dicken Sitzkissen sind mit Daunen gefüllt. Allein wie sie sich wieder aufblasen, wenn man aufsteht, ist ein Spektakel. «Sehen Sie», sagt Hoss, «früher hat man noch fürs Leben gekauft.» Sicher, die Sachen aus der Halle sind stark gebraucht, sagt Hoss, steht auf - das Kissen macht jetzt dieses eigenartige Geräusch, wenn es sich mit Luft füllt - und löscht die Neonröhren an der Decke. «Aber die Sachen machen immer noch eine Gattung.»

Die Möbel aus dem Luxushotel sind alle aus bester französischer Manufaktur, handgefertigt, zeitlos, «tadellos», sagt Hoss und stützt sich mit beiden Händen auf eine Stuhllehne. Dieses Prüferische ist dem Liquidator so eigen: Er rüttelt hier an einem Sessel, hebt dort eine Lampe, um ihr Gewicht zu spüren, drückt da mit seiner Faust auf eine Kofferbank, um die Federung zu fühlen.

Mit den Gedanken im Fumoir

Hoss setzt sich federnd auf ein Sofa aus der Halle, lehnt sich schliesslich entspannt zurück, schlägt das eine Bein über das andere und referiert mit ausladenden Bewegungen. Es geht um das Fumoir bei ihm zu Hause. Noch existiert es nur in seinem Kopf, aber immerhin dort existiert es. Seine Frau habe da schon auch noch ein Wörtchen mitzureden. Wenn er denn so einen Salon hätte, zum Rauchen, zum Lesen, zum Sein, mit einem Cheminée vielleicht, dann würden sich vier, fünf, sechs dieser alten Sessel doch bestens machen. «Oder nicht?»

Verkauf Einrichtung Baur au Lac,
Uraniastrasse 31, Zürich,
Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 10-16 Uhr.